

# Das Tageblatt für Frankenberg und Hainichen

Bestanden aus dem Zusammenschluß des Frankenberger Tageblattes (gegr. 1842) und des Hainichen Anzeigers (gegr. 1843). Verlagsort: Frankenberg 4. Sa. Geschäftsstellen: Frankenberg, Markt 8/9, Fernruf 345/346; Hainichen, Oberer Stadtgraben 7/9, Fernruf 815. Postcheckkonto Leipzig 1095 00 / Spar- konto: Frankenberg 2200.

Diese Zeitung ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Landräte in Flöha und Döbeln sowie der Bürgermeister der Städte Frankenberg u. Hainichen behördlicherweise bestimmte Blatt und enthält die Bekanntmachungen des Finanzamtes in Hainichen. / Monatsbezugspreis 2 RM. zuzüglich Zustellgebühr.

Nr. 34

Freitag, 9. Februar 1945

104. Jahrgang

## Blutotratie und Bolschewismus Reimzellen ewiger Kriege

Reichspräsident Dr. Dietrich zur Dreierkonferenz  
Vor einem Kreis von Pressevertretern in Berlin behauptete Reichspräsident Dr. Dietrich mit der kürzlich tagenden Dreierkonferenz, wobei er insbesondere die Schlußworte von der Organisation des Weltfriedens einer eingehenden Betrachtung unterzog und die Tatsache betonte, daß Blutotratie und Bolschewismus die Reimzellen ewiger Kriege sind.

„Am Schwarzen Meer“, so führte er aus, „wahrheitsgemäß auf einem Kriegsschiff, liegen derzeit drei Männer zusammen, die wir als die Hauptkriegsverbrecher und größten Kriegsverbrecher aller Zeiten kennen. Sie haben erklärt, daß sie sich auf dieser Konferenz zwei Ziele gesetzt hätten: Sie wollen 1. das deutsche Volk durch ein Kapitulationsangebot zur Selbstverpflichtung des ewigen Friedens verpflichten. Das deutsche Volk zur Kapitulation und damit zur Selbstverpflichtung zu überreden, ist ihnen in den vergangenen Jahren nicht gelungen und wird ihnen auch jetzt nicht gelingen. Das zweite Ziel dieser Konferenz wird die Frage auf, welche Organisation gerade diese drei Männer besitzen, vom Frieden zu reden. Nur allzu oft hat die Unvollständigkeit ihrer Versprechungen schon entlarvt. Vor der Unvollständigkeit der Tatsachen in den „bestrittenen“ Ländern sind ihre überhörsenen Worte von der Garantie der Staaten und Selbstbestimmung der Völker, von Frieden und Wohlstand, von Freiheit und Weltverbündelung vor den Augen der ganzen Welt zusammengebrochen.“

Es ist heute eine geschichtliche Tatsache, daß das Wort von der „Unvollständigkeit des Friedens“, das unsere Feinde 1939 häufig in den Mund führten, nur dazu gedient hat, den Ausbruch des zweiten Weltkrieges herbeizuführen.

Das Geheiß des Kapitalismus ist der Abgleich der Arde, des Konflikts und der sozialen Spannung, aus der es am Ende seines friedlichen Ausweges steht. Den Kapitalismus begleitet der Kampf eines vergangenen Zeitalters, er kann in der Zukunft nur noch das Chaos erzeugen. Die Zerrüttung der Weltwirtschaft, die wir nach Versailles erlebt haben, und die den zweiten Weltkrieg vorbereitete, würde ein Rückwärtsgehen sein, verglichen mit dem wirtschaftlichen Inferno, das ein Sieg der kapitalistischen und imperialistischen Staaten heute heraufbeschwören würde.

Das innere Wesen des Bolschewismus andererseits ist der Zug nach unten, Moskaus Sieg über Europa würde zwangsläufig eine unaufhörliche Reihe blutiger Kriege nach sich ziehen. So lange, bis alle Völker der Erde dem Elend unterworfen und auf die niedrigste Stufe der Lebensform und das tiefste soziale Niveau der menschlichen Gesellschaft herabgedrückt wären.

Das weltliche Ziel, für das die auf der Konferenz Versammelten kämpften, ist also nicht — wie sie sagen — eine Welt des Friedens, sondern umgekehrt die Verewigung des Krieges! Was sie der Menschheit entgegenhalten wollen, ist nicht die Palme dauerhaften Friedens, sondern die Geißel ewigen Krieges!

Sie haben 1939 so lange von antilastbaren Frieden gesprochen, bis sie den totalen Krieg herbeigeführt hatten. Und wenn sie heute von Organisation des Weltfriedens sprechen, dann bereiten sie in Wirklichkeit den Weltkrieg in Permanenz vor! Von diesen fünf aus den geschichtlichen und logischen Feststellungen zwangsläufig und unabwehrbar ergebenden Tatsachen werden Roosevelt, Churchill und Stalin mit Sicherheit nicht sprechen, wenn sie jetzt als Verkörper des ewigen Friedens vor die Öffentlichkeit treten. Diese furchtbaren Wahrheiten werden sie verborgen halten hinter ihren Reden, Kommunique und falschen Friedensbeteuerungen, die sie verbreiten lassen. Wenn sie wirklich von Friedensabsichten erfüllt wären, dann müßten sie feierlich erklären, daß „Friede auf Erden“ nur möglich ist in einer Welt, in der die Vereinigten Staaten ihren imperialistischen weltwirtschaftlichen Imperialismus aufgeben und sich statt dessen der Begleitung ihres eigenen Volkes zuwenden, daß der Weltfriede nur möglich ist in einer Welt, in der England den von ihm unterjochten großen Völkern in Indien, Arabien und der übrigen Welt die Freiheit und Souveränität zurückgibt, daß niemals Friede auf Erden sein wird, solange innerhalb aller Völker eine fremde herrschende Klasse eigene verdrängende Ziele verfolgt.

Ein wahrer Friede ist nur denkbar, wenn die kapitalistische Ausbeutung ebenso unwiderruflich gemacht ist, wie das bolschewistische Regime und seine blutigen, alles zerstörenden Taktiken, er ist nur möglich in einer Welt, in der die imperialistischen Vorechte und die imperialistischen Privilegien beseitigt sind, in der die gleichen Bedingungen des Kampfes für alle arbeitenden Menschen und Völker gelten.

Wenn es den drei Kriegsverbrechern ernst wäre mit ihren Schwundparolen, dann müßten sie vor aller Welt auch feststellen, daß dauerhafte Verträge des Friedens gar nichts nützen und nur eine Täuschung sind, wenn die bolschewistische Taktik der terroristischen Ausschöpfung der Staaten von innen heraus jederzeit ihren blutigen Marsch zur Weltbeherrschung antreten kann, daß die Vernichtung der europäischen Kultur nicht ihre Vorehre sein können, und daß diejenigen, die mit den Bolschewisten paktieren, der Welt nicht den Frieden, sondern den blutigsten Terror bringen werden.

Solange die Welt solche Erklärungen aus dem Munde derjenigen nicht vernimmt, die von Propagandapropaganda überflogen, werden die Menschen um den Frieden betrogen sein!

Das Zeitalter des Friedens beginnt erst, wenn die Triebkräfte der blutigen Kriege aus der Welt beseitigt sind. Nicht aus den schon so oft internationalen geschichtlichen Konferenzen Friedensparolen der Vergangenheit, sondern aus den neuen fortschrittlichen Ideen unserer Zeit, die das Gegenüber der Nationen in die Bahn des Friedens und Miteinanders lenken, wird der kommende Friede unter den Völkern entstehen. Wie alles wahrhaft Große muß er unter schweren Opfern erzwungen und mit äußerster Hingabe erkämpft werden. Mit dem Bolschewismus des europäischen Kontinents steht und fällt der Friede der Welt.

## Der Start der feindlichen Schwindelaktion

Auch dieser alte Trick wird den deutschen Widerstand nicht brechen, sondern noch verstärken

### Der erste amtliche Bericht

Über die von der deutschen Presse seit langem angekündigte Zusammenkunft Roosevelts und Churchills mit Stalin liegt jetzt ein erster amtlicher Bericht vor. Es wird gemeldet, daß die Zusammenkunft tatsächlich im Gebiet des Schwarzen Meeres stattfand. Inhaft ist beschränkt auf die erste Verhandlung über den Beginn der Verhandlungen, die bekanntlich zu einer Schwindelaktion an das deutsche Volk führen sollen, auf eine große Übergabe der angeblichen Tagungsprotokolle. Es werden einige Abschnitte des Inhalts angeführt, die mit der Erörterung von gemeinschaftlichen Plänen für die Befreiung von Kontrolle Deutschlands und für die Schaffung einer internationalen Organisation zur Aufrechterhaltung des Friedens begonnen werden.

Was wir seit einigen Tagen vorausgesagt haben ist prompt eingetroffen. Roosevelt und Churchill haben sich in das Machtbereich Stalins begeben müssen. Die trümpflichen Behauptungen der Regierung des Reiches, Stalin, der Todfeind jeder nationalen bewußten Staatsführung zu einem Besuche nach London zu bewegen, sind fehlerhaft. Der rote Jar denll gar nicht daran, seinen Fuß auf den Boden eines „verhüllten“ Landes zu setzen, weil er ganz genau weiß, daß dieses Land seine Fußstapfen in etwas anderer Form zu spüren bekommt, als man sich das dort dachte. Wie dahin schnell er seine Stiefelputzer haben sich der Premierminister des sozialistischen Englands und der von Juda ausgeschaltete Wladimir Iljitsch Lenin, der vor ihm in der Welt bekanntlich den Worten „anissen“ Willen hoch und heilig versprochen hatte, keine einzigen ihrer Segne für einen Krieg in Europa zu öffnen, zu Stalin „in das Gebiet des Schwarzen Meeres“ begeben.

Was die drei größten Kriegsverbrecher aller Zeiten miteinander besprechen, haben wir ebenfalls schon im Voraus angekündigt. Der erste „amtliche“ Bericht über ihre Zusammenkunft bestätigt unsere Voraussetzungen. Man hat eingesehen, daß Deutschland mit Waffen nicht zu schlagen ist und nun versucht man den alten Wilson-Schwindel des Jahres 1918 in etwas verbesserter Auflage. Das heißt: die drei sind des Glaubens, daß sie es besser machen werden. Dabei tun sie so, als hätten sie den Sieg über uns schon in der Tasche und erdrierten Wände über eine dauernde gemeinschaftliche Befreiung und Kontrolle Deutschlands. Selbstverständlich fehlt bei ihrem Gemauschel auch die internationale Organisation zur Aufrechterhaltung des Friedens nicht.

Das Wort Frieden nimmt sich eigenartig aus dem Munde eines Mannes wie Stalin, von dem wir durch die Aussagen eines höheren sowjetischen Offiziers gerade in diesen Tagen erfahren haben, daß die Vereinigung Deutschlands und der bolschewistische Vormarsch auf Berlin seit 25 Jahren von der sowjetischen Militärschule in Moskau gelehrt wurde. Wie sich Stalin die „Organisation des Friedens“ denkt, das zeigen die ungeschickten Kreuzzüge seiner Soldaten im Osten unseres Reiches, die gerade zur rechten Zeit von Oberkommando unserer Wehrmacht veröffentlicht wurden. Und zu diesem vertriehenen Wortdreckentum sagen Churchill und Roosevelt nicht nur Ja und Amen, sondern lassen es durch ihre Kirchenbläser auch noch segnen!

Nein, uns in Deutschland kann man nichts mehr vormachen. Wir kennen das Scheitern unserer Gegner, das gerade durch die blutige Wirklichkeit unserer Tage wieder klagen gestraft

wird und lassen uns von unserem Weg nicht abbringen. Und dieser Weg heißt unerbittlicher Kampf, um unsere Heimat von diesen Verbrechern frei zu kämpfen und sie für alle Zeiten vor ihnen zu schützen. Unsere Soldaten schlagen sich mit verbesserter Wut mit diesem Schwindel und hinter ihnen steht eine Heimat, die ihnen die Mittel in die Hand gibt, den Mongolensturm zu brechen und die sich durch noch so schöne Versprechen der Dreierkonferenz nicht klein kriegen läßt. Front und Heimat sind gewiß und bereit, jeden Meter deutschen Bodens passiv zu verteidigen und alle Opfer auf sich zu nehmen, das Reich und unsere Frauen und Kinder zu schützen. Wägen sie am Schwarzen Meer schwagen und beschließen, was sie wollen, an unserem eisernen Entschluß und unserer durch nichts zu erschütternden Einigkeit werden wir mit ihren Verdrängungsplänen scheitern. A.

### Ein Teil des Stabes Churchills beim Flug zur Dreierkonferenz abgeführt

Stockholm, 8. 2. Wie Reuters meldet, führte ein Flugzeug, das einen Teil des Stabes Churchills zur Dreierkonferenz beförderte, unterwegs ab. 18 Insassen wurden getötet. Aufkommende Sander son vom Luftfahrtministerium wurde verlegt, drei Mitglieder der Besatzung wurden vermisst, vier wurden verwundet. Zu den Toten gehören sechs Angehörige des Hauptstabes, darunter eine Frau, vier Offiziere des Stabs, ein Gruppenführer und ein führender Teilnehmer der Flugzeugbesatzung.

Nach einer Exchange-Meldung befindet sich der britische Botschafter in Berlin, Sir Eric Lothrop, vorzeitig unter dem Toten des Flugzeugunglücks.

## Das ist der Bolschewismus / Die sowjetischen Grausamkeiten im Osten

Wie wir bereits gestern berichteten, liegt beim Oberkommando der Wehrmacht und den zuständigen Reichsbehörden aus den von den Bolschewisten besetzten Ostgebieten eine Fülle beginnender und streng geprüfter Augenzeugenberichte über Grausamkeiten der sowjetischen Truppen an der Jüdischen Bevölkerung vor. Mehreren getöteten Bericht über das Schicksal der Schweizer Familie Stal sind wir heute nachfolgende Fälle an:

Major a. D. Wilde aus Burgdorf bei Stappin, Kreis Döbeln, gab weiter folgendes zu Protokoll:

„Ein junger Bolschewist durchsuchte das Haus des Arbeiters Wegler und fand auf dem Boden des Hauses die 13 Jahre alte Tochter des Wegler, Elisabeth. Als er sich ihr nähern wollte, schrie sie ihm die über 70 Jahre alte Großmutter dazwischen. Der Soldat ließ sie weder und vergewaltigte die 13jährige.“

Frau Ema Wäsel, deren Alter ich nicht genau angeben kann, war wegen ihres lebenden Mannes zuhause geblieben. Ein Trupp von Bolschewisten schändete sie dort im Beisein ihres belagerten Mannes und ihrer Kinder. Draußen fand ein Kommissar und erzwangte alle vorübergehenden Soldaten zu weiterer Schändung.

Frau Agnes Goller, die sich zunächst verborgen gehalten hatte, wurde nach ihrer Entdeckung von nicht weniger als 17 Soldaten in brutaler Weise vergewaltigt. Dabei wurde sie geprügelt und ihr Gesicht war hart verkratzt, weil sie sich gewehrt hatte. Die Bolschewisten wollten nicht von ihr lassen, obwohl sie unfruchtbar war.

Ich möchte mich in einem abgelegenen Haus des Oeres in Aartrickler verborgen halten. Ich verdanke mein Leben und meine Rettung einer kleinen deutschen Kampfgruppe, die sich zur eigenen Front durchschlug.“

Der schwerverletzte deutsche Flieger Karl Schwarzl gab zu Protokoll:

„Ich fuhr mit einem deutschen Auto aus Elbing und nahm nach ein Ehepaar mit Tochter sowie ein alleinstehendes Mädchen mit. Auf der Fahrt nach Danzig, wo ich mich melden sollte, geriet ich hinter einer Kurve an dem Dorf K. Nörders bei Elbing plötzlich vor zwei sowjetische Panzer. Sie hielten den Wagen an und zwangen uns mit Pistolen in den Beschlusstand der Panzerreihe. Dort nahmen sie uns zuerst die Uhren und dann die übrigen Wertgegenstände ab. Das alleinstehende Mädchen wurde in einen Nebenraum gezwungen und dort von drei Bolschewisten vergewaltigt, so daß ihre Schreie bis zu uns drangen. Nach zwei Stunden kam sie völlig erschöpft und aufgedrückt wieder zurück. Daraus wurde die Tochter des Ehepaars in den Nebenraum gezwungen. Die Eltern erklärten, daß sie zusammengehörten, worauf

ihnen die Begleitung der Tochter höflich gestattet wurde. In dem Nebenraum wurde sofort der Tisch und die Stühle vorgebracht. Während das Ehepaar mit Tochter an Zimmerdeckentisch saßen, fragte ich, was mit mir und dem alleinstehenden Mädchen geschehen solle, worauf ich die Antwort erhielt, wir sollten in Richtung Elbing zurückgehen. Ich gelangte dann über das Dorf auf die Wehrung und von dort nach Danzig.“

Die 23jährige Ehefrau Olga Lindner geb. Jankus gab folgendes zu Protokoll:

„Am zweiten Tage nach dem Einbringen der Bolschewisten in Rathow verließ ich in der Abenddämmerung meine Wohnung, um nach meiner kranken Mutter zu sehen, die ich in den Tagen des Kampfes nicht hatte aufsuchen können. Ich war in großer Sorge um sie. Als ich auf dem Wege zu ihr an einem Bahndamm eine bolschewistische Sperrpatrouille machte, wurde ich festgenommen und zusammen mit anderen Frauen in den Saal einer Gastwirtschaft der Stadt gebracht. Wir wurden unter Zwang von den eskortierenden Soldaten belästigt, gestöhnt, geschrien und ungebührlich behandelt. Zusammen mit etwa 70 anderen Frauen, darunter 14-15jährige Mädchen, wurden wir von drei Bolschewisten in Uniform mit ungeschulten Revolvern körperlich mißhandelt und in verschiedene Gruppen eingeteilt. Eine der bolschewistischen Weiber sprach gebrochen deutsch. Sie erklärte uns, wir sollten froh und dankbar sein, daß man uns hier zusammengebracht habe, wir würden wenigstens zu essen und zu trinken haben. Ich hatte bereits von einigen anderen Frauen, die seit zwei Tagen furchtbare Verpeinungen über sich hatten ergehen lassen müssen, erfahren, daß wir in Frontposten gebracht werden sollten. Man nahm uns alle Handtaschen, Schlüssel, Ringe, Geld usw. ab, weil eine junge Mutter von drei Kindern in Erwartung ihres Schicksals sich mit einem Spiegelchen die Pulsadern geöffnet hatte. Nachts gegen 2 Uhr wurden wir von betrunkenen Notarmen in Kammern verladen. Untermwegs, als der Wagen einmal halbes Rad zerbrach, sprang ich entsetzt hinunter und konnte in der Dunkelheit entkommen. Ich muß zum Schluß noch die Namen von sechs Frauen nennen, die ich den Namen nach kenne und die sich mit mir dort befanden haben:

Christel Pollack, Elli Lindner (oberer Unter) Jungs Kofel, Rosa und Edith Grotzke, Witte Jankus.“

Die Bauarbeiter Alexander Artuchewski, geb. am 27. 7. 1921 Philipp Dubow, geb. am 5. 4. 1926 Peter Dubow, geb. am 1. 1. 1923 geben zu Protokoll:

Am 15. Januar 1945 früh 4 Uhr erhielten wir Befehl unsere Arbeitsstätte in Wolun mit unseren

Frauen zu verlassen, weil bolschewistische Panzer durchgebrochen waren. Wir waren insgesamt etwa 300 Menschen. Als wir 5 bis 8 Kilometer weit gegangen waren, hörten wir das Getöse von sowjetischer Artillerie. Die meisten waren sich sofort in den Straßengräben. Ein Teil der Männer und Frauen rannte aber über festes Feld zu einem nahegelegenen Wald. Wir drei Frauen zu einem etwa 70 Meter entfernt liegenden Friedhof. Wir mußten uns aufstellen, wie der erste Panzer aus dem Wald aufbrach und hinter uns schloß eine ganze Treibjagd auf die den Wald auslaufenden Menschen machte. Von ihnen ist keiner davongekommen. Wo die angeführten Männer und Frauen sich in Anstalt liegend, noch bewegten, wurde der Panzer mit seinen Hauptketten den letzten Rest von Leben nieder.

Von dem ersten Panzer folgten zwei bolschewistische Kommissare mit einer Maschinenpistole im Anschlag. Er trieb mit Schüssen unsere Kameraden aus dem Straßengraben und trennte sie in Männer und Frauen. Die Frauen wurden wie Vieh fortgeführt und die jüngsten unter ihnen mußten auf die Panzer klettern. Um die Hauptgruppe der Frauen und Kinder schlossen sich Panzer zu einer Art Dreieck zusammen. Wir erwarteten, als plötzlich Flammenwerferstrahlen auf die Frauen fielen. Sie verbrannten unter unglücklichen Qualen.

Die auf der Straße von den Bolschewisten mit vorgeschalteter Maschinenpistole umringelten Männer wurden unter Schlägen und Tritten ihrer Wertgegenstände, Uhren und Taschengelds beraubt und dann unter Bedrohung eines Panzers nach rückwärts abtransportiert. Den meisten Männern hatte man trotz der geringen Kälte die Mäntel eingenommen, die Schuhe genommen. Zwischen den Grabhügeln verstreut, warteten mit der Taschenlampe ab und konnten uns dann zu den deutschen Truppen durchschlagen.

### England führt das Feuer im Nahen Osten

Stockholm, 9. 2. (S. P. A.) In den Vorgängen in Verbindung mit den gaulischen Fortbewegungen auf die arabischen Gebiete Syriens und Libanon erklärte der von der britischen Politik zur neuen Täuschung der Araber vorgeschickte frühere britische Generalmajor Sir Alan Cunningham General Spears zu einer Rede, daß die Franzosen Anspruch auf eine Vorkontrollierung in der Levante erheben. Obwohl die öffentliche Sicherheit zweifellos der Verantwortung der britischen Regierung zufällt, erheben die Franzosen darauf Anspruch und liegen in Damaskus Truppen aufmarschieren, obwohl nur französische Demonstrationen stattfinden. Man muß leider befürchten, daß die Franzosen, die sich zu einer Politik schickst gelarnter Druckmethoden bekannt haben diese weiter verfolgen werden. Wenn sie es tun so wird wahrscheinlich der ganze mittlere Orient in Flammen stehen. Sie werden nun endgültig verlieren, was sie bereits halb verloren haben, aber das britische Interesse wird einen fatalen Rückschlag erleiden und dabei wird unsere Stellung in eigenen für uns lebenswichtigen Gebieten auf Spiel gesetzt werden. Spears wird nicht der letzte britische Politiker sein, der dazu beiträgt, nicht um arabischen, aber in britischen Interesse, das Feuer zu schüren und noch gewöhnlicher Methode die Araber für das britische Imperium in den Tod zu schicken.

### Die Schuld der Amerikaner an dem französischen Elend

Unter der Überschrift „Frankreich sticht nicht um Amoson oder Wildtäufel“ läßt die Pariser Zeitung „Combat“ offene Kritik an der Haltung des alliierten Oberbefehls in der Deutung der französischen Notverdrängung. Wenn das französische Volk Hunger leide, wenn die Franzosen nicht eine einzige Unze Treibstoff erhielten, wenn eine große Zahl ihrer Fabriken nicht arbeitete, dann nur deshalb, weil die Amerikaner die französischen Eisenbahnen und Straßen benutzten.

## Frontstadt Rültrin / Bewährung des Bolschewismus

Berlin, 7. 2. (S. P. A.) Die alte Soldatenstadt und Festung Rültrin ist zur Frontstadt geworden. Seit die ersten sowjetischen Panzertruppen vor Tagen in die Stadt einzudringen versuchten, um die Überbrückung zu gewinnen, und dabei vom Bolschewismus blutig zurückgeworfen wurden, kämpften die tapferen Bürger der Stadt Seite an Seite mit den Einheiten der Wehrmacht und fordern den anstürmenden Sowjets immer neue hohe Opfer ab.

Ein Rudel von etwa 12 sowjetischen Panzern ließ überaus nach Rültrin vor und konnte sich in die Stadt selbst einbringen. Doch der Folterkammer war auf der Hut. Die Bolschewikmänner ließen sich durch das unermüdete Aufgehen der bolschewistischen Panzer nicht verblenden. Sie griffen zur Panzerfaust und nahmen den Kampf auf. Innerhalb weniger Minuten konnten sechs Sowjetpanzer, weitere erhielten schwere

Treffer. Der Rest zog es darauf vor, eiligt die Stadt wieder zu verlassen. Der erste Ansturm war durch die Besonnenheit und den entschlossenen Kampfwillen des Rültriner Bolschewismus abgefohlen.

Seit Tagen nun spielt sich vor den Toren der Stadt ein heftiger Kampf um den unglücklich aufgeschlossenen sowjetischen Verbänden ab. Neben den Soldaten der Wehrmacht stehen die Männer des Bolschewismus und wehren sie immer wieder vortragenden bolschewistischen Angriffe in denigen Kämpfen ab, dabei geht das Leben in der Stadt weiter. Bäder, Ziehler und sonstige für die Versorgung wichtige Bolschewisten nutzen die kurzen Kampspausen aus, um in der Stadt ihrer bürgerlichen Tätigkeit nachzugehen und die Bevölkerung mit dem Notwendigsten zu versorgen. Dann nehmen sie wieder die Waffe zur Hand und ziehen sich in die Front ein, die ihre Heimatstadt bis zum letzten Atemzug verteidigt.